

maßen anstellen. Sie dürfte am Ende des 14. Jahrhunderts nicht über 3.000 Einwohnern gelegen haben. Damit gehörte Zwickau in die Kategorie einer so genannten Mittelsstadt.⁶⁹

2. Zur Entstehung des Zwickauer Urkundenbuches

Das Zwickauer Urkundenbuch war von Anbeginn eines der zentralen Vorhaben im Rahmen des 1860 begründeten Codex diplomaticus Saxoniae (regiae).⁷⁰ Es sollte den zwischen 1868 und 1895 im zweiten Hauptteil des Codex erschienenen Urkundenbüchern der Städte Meißen, Freiberg, Leipzig, Chemnitz, Grimma, Dresden, Pirna, Kamenz und Löbau an die Seite gestellt werden. Zunächst wollte der Dresdner Staatsarchivar Hubert Ermisch (1850–1932), der in mustergültiger Weise u. a. die Urkundenbücher von Chemnitz und Freiberg bearbeitet hatte, auch die Herausgabe des Zwickauer Bandes übernehmen. Doch trat er 1894 von diesem Vorhaben zurück. Stattdessen konnte der einschlägig ausgewiesene Fachgelehrte und Dresdner Bibliothekar Ludwig Schmidt (1862–1944) als Bearbeiter gewonnen werden. Doch auch Schmidt vermochte wegen übergroßer beruflicher Belastung nicht, den Auftrag zu Ende zu führen. An seine Stelle trat nun der junge Dresdner Archivar Kunz v. Brunn gen. v. Kauffungen (1875–1939)⁷¹, der seit 1902 als Mitarbeiter an der Herausgabe des Zwickauer Urkundenbuches beteiligt war.⁷² Es begann eine Phase intensiver Arbeit, die auf einen erfolgreichen Abschluss der Unternehmung in absehbarer Zeit hoffen ließ. Doch mit dem Wechsel v. Kauffungen von Dresden an das Archiv der ehemaligen Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen und später an die Spitze der Stadtbibliothek und des historischen Archivs der Stadt Metz gerieten die Arbeiten ins Stocken. Erst im Jahre 1912 reichte Kunz v. Kauffungen das Manuskript bei der Codex-Kommission ein, erhielt es aber wenig später mit der Aufforderung zur Überarbeitung wieder zurück.⁷³

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges war v. Kauffungen gezwungen, das nunmehr zu Frankreich gehörende Metz zu verlassen, und die Materialien des Zwickauer Urkundenbuches wurden neben anderen Unterlagen zunächst von den französischen Behörden beschlagnahmt. Erst nach mehrfacher Intervention, u. a. auch von Seiten der sächsischen Staatsregierung, wurden sie wieder freigegeben und an den Bearbeiter überstellt, der nach kurzem Aufenthalt in Würzburg in die Dienste des neu gegründeten Reichsarchivs in Potsdam getreten war. Seit 1920 korrespondierten der Bearbeiter und das Sächsische Hauptstaatsarchiv regelmäßig über den Stand der Arbeiten; einen verbindlichen Termin zur Abgabe des Manuskriptes vermochte v. Kauffungen freilich nicht zu nennen. Unterdessen begann sich auch die Stadt Zwickau für das Schicksal des Vorhabens zu interessieren. Dem Drängen des Hauptstaatsarchivs und der Stadt Zwickau gab v. Kauffungen

⁶⁹ Vgl. BLASCHKE, Bevölkerungsgeschichte, S. 138–141.

⁷⁰ Zur Geschichte des CDS vgl. ausführlich WERNER, „Zur Ehre Sachsens“; zur Entstehungsgeschichte des Zwickauer Urkundenbuches STEINFÜHRER, Geschichte und Wiederaufnahme; STEINFÜHRER/KUNZE, Urkundenbuch der Stadt Zwickau. Die folgenden Ausführungen sind eng an diese Veröffentlichungen angelehnt.

⁷¹ Zu seiner Person vgl. LEESCH, Die deutschen Archivare, Bd. 2, S. 86.

⁷² Vgl. LEHMANN, Hubert Ermisch, S. 199 f.

⁷³ Vgl. SächsHStA Dresden, Geschäftsakten, Kap. XI, Nr. 8 sowie Bestand 10710 (Codex diplomaticus Saxoniae), Nr. 13.